

# Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 43.

Verantwortlicher Redakteur August GönneL. Druck und Verlag von A. GönneL, Vetschau N.-L.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags.  
Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Postgebühren.

Vetschau, Sonnabend, den 10. April 1909.

Inserate werden die Zeitzelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen.  
Expedition Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

## Tages-Rundschau.

Das Reichsluftschiff „Zeppelin I“ ist nach einer etwa 13 stündigen, glücklich verlaufenen Nachtfahrt am Mittwoch vormittag kurz nach 10 Uhr wieder in Manzell gelandet.

Die montenegrinische Regierung hat erklärt, daß sie sich dem Wunsche der Mächte fügen und ihren Forderungen nachgeben wolle.

In Leipzig wurde Mittwoch unter zahlreicher Beteiligung die erste Ortsgruppe des deutschen Frauenbundes gegründet.

Der französische Kriegsminister hat einen Wettbewerb für einen Lenkballon ausgeschrieben.

Die Regierung hat in Aussicht genommen, daß die Berufsgenossenschaften künftig dem Reiche jährlich Vorschüsse in Höhe des mutmaßlichen Rentenbedarfs zahlen.

## Ostern.

„Nun können wieder Frühlingslieder,  
Nun grünl's auf's Neu in Flur und Hag,  
Die Erde schmückt sich festlich wieder  
Zu ihrem Auferstehungstag;  
Geldst aus harten, eis'gen Banden  
Hat sie des Lenzes wildes Weh'n  
Und kündet jubelnd allen Banden  
Die Osterbotschaft: Aufersteh'n!“

Laue Frühlingsluft, balsamischer Blumenduft und munterer Vogelgesang sind wieder gekommen, die Brust zu weiten, das Herz zu erquickern, Auge und Ohr des Menschen zu erfreuen. Hart war der Kampf diesmal, den der jugendfrohe Frühling gegen den winterlichen Griesgram zu führen hatte, aber um so schöner ist nun auch sein Sieg, Leben weckend, Luft erzeugend, Freude spendend hält er seinen Einzug, die Erde zu schmücken und den Menschen neue Kraft zu bringen.

Es war ein gar gestrenger Herr, aber trotz all seiner Strenge und Hartnäckigkeit, die das Elend der Armen noch vermehrte, hat er dem jungen Frühling endlich doch weichen müssen. Des Lebens hat den Tod geschlagen, es ist Ostern geworden, in tausendfältiger Pracht will die Natur zu neuem Leben erwachen. Und mit der Natur, deren wunderbare Gestaltungskraft das Antlitz der Erde vom schneigen Reichentum befreit und den düstigen, blumendurchwirkten Schleier halber Jungfräulichkeit darüber zieht, sollen auch die Menschen anders werden. Der helle, lachende Sonnenschein läßt nicht nur die Knospen und Blumen auf, er strahlt auch wärmend

## Im Kampf des Lebens.

Roman von Moritz Lilie.

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

16. Kapitel

Seit drei Tagen herrschte große Unruhe und Angst in dem Hause Dr. Markerts. Es war als ob ein drohendes Unheil durch die Wohnung schritt, fast kein lautes Wort war im ganzen Hause zu hören.

Die Fenster und Türen des Kinderzimmers waren mit dichten Vorhängen geschlossen, am Bett Klein-Fredys aber saß Helene, das Händchen ihres Lieblings in der ihren haltend, während ihr Blick angstvoll auf den Mienen ihres Mannes ruhte.

Die beiden vorhergehenden Tage hatte auch er im tiefsten Innern gebebt, wenn er die Schmerzen seines Lieblings sah. Aber er war nicht umsonst der berühmte Spezialist, der schon manchen wunderbaren Erfolg aufweisen konnte. Seiner Kunst war es auch hier gelungen, der Krankheit Einhalt zu gebieten und so lächelte er seiner Frau beruhigend zu.

Wie dieses Lächeln Helene beruhigte. Es war als ziehe sie etwas an die Brust dieses Mannes. Aller Gram die tiefen Demütigungen waren vergessen, nun er ihr Kind gerettet. Es schien, als wollte die gemeinsame Not an dem Krankenbette eine Brücke bauen, die die trennende Kluft zwischen diesen beiden Menschen beiseitigt.

„Nun suche Du aber auch endlich die Ruhe, Du bist ihrer höchst bedürftig. Alfred schlummert und für die nächsten Stunden ist nichts zu befürchten,“ sagte er

ins Menschenherz hinein, neue Lebenslust und Freude bringend. Das hebt die Brust zu freiem Atmen, das spannt die Kraft zu neuen Taten, zu Taten wahrer Menschlichkeit. Der Menschengeist schwingt sich zu höherem Fluge auf, das Kleinliche von sich freifend, strebt er dem herrlichsten Ziele, dem Allgemeinwohl zu.

Auch wir dürften uns veranlaßt fühlen, uns mit neuen Hoffnungen und Wünschen gerade heute zum Osterfest zu beleben und mit Schiller auszusprechen:

Verzag' nicht an der eignen Kraft,  
Dein Herz ist reich genug, sich selber zu beleben!

Wollen wir nicht ruhen und rasten, sondern uns mit neuem Eifer und Begeisterung erfüllen, unser Gemeinwesen und damit uns selbst vorwärts zu bringen.

In diesem Sinne wünschen wir

Fröhliche Ostern!

## Politische Nachrichten.

Der Kaiser hörte Donnerstag nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirkl. Geh. Rats von Valentini.

Den in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über eine beabsichtigte Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard auf der Insel Malta wird in unterrichteter Londoner Kreisen widersprochen. Ein Zusammentreffen noch im Frühling sei zwar nicht unmöglich, doch seien keinelei Vereinbarungen getroffen.

Wie die Tribuna meldet, wird Kaiser Wilhelm auf seiner Rückreise von Korfu Ende April Messina und Reggio besuchen und dort mit König Viktor Emanuel zusammentreffen.

Der Reichsverband deutscher Gastwirtsverbände (Sitz Berlin), welcher ca. 100 000 deutsche Gastwirte in sich vereinigt, hielt am Dienstag in Leipzig eine Sitzung ab, an der Vertreter fast sämtlicher großen Gastwirtsorganisationen Deutschlands teilnahmen. Es waren Teilnehmer aus Berlin, Hannover, Breslau, München, Stuttgart, Darmstadt, Solingen, Leipzig u. a. m. erschienen. In der Sitzung wurde eingehend über die Lage des deutschen Gastwirtgewerbes gegenüber der Brauereivorlage beraten. Sämtliche Vertreter sprachen sich erneut scharf gegen die Brauereivorlage, ganz besonders aber gegen die Kontingentierung im Braugewerbe aus. Es wurde abermals der einmütige Beschluß gefaßt, gegen eine beabsichtigte Kontingentierung (Produktionsfestlegung) im Braugewerbe ganz entschieden Protest einzulegen. Die Verhandlungen

mit ruhiger, wenn auch keinen Widerspruch duldbenden Stimme.

Helene erhob sich gehorsam.

„Und Du, willst Du jetzt deine Patienten besuchen, nachdem Du nun schon zwei Nächte nicht geschlafen hast?“

„Meine Natur kannst Du nicht mit der Deinen vergleichen. Ich werde aber wohl erst gegen Abend zurückkehren. Die Pflegerin ist instruiert und kannst Du jetzt einige Stunden ruhen, nachher werden noch große Anforderungen an Dich gestellt, denn die Gefahr ist durchaus nicht ganz vorüber.“

In ihrem Zimmer angekommen fühlte Helene erst, wie erschöpft sie war. Angekleidet legte sie sich auf eine Chaiselongue, wo sie sogleich in tiefen Schlummer fiel. Ihr Gesichtchen war erschreckend bleich, unter den Augen traten dunkle Schatten stark hervor. Man sah es ihr an, daß sie in der letzten Zeit Schweres durchzumachen hatte.

Herr von Maloresku und seine Frau, die immer noch in Berlin weilten, hatten sich gestern auch bei ihr eingefunden, als sie von der Erkrankung des Enkelkinds benachrichtigt wurden. Der Besuch verlief aber sehr frohlich.

Die Tochter konnte es Ihnen nicht verzeihen, sie zu dieser Heirat, die eine Qual für sie war, gezwungen zu haben, während die Eltern etwas wie Gewissensbisse empfanden, wenn sie ihre leidende Tochter, und das rohe Benehmen Dr. Markerts ihr gegenüber sahen.

Markert hatte seine Patientenbesuche erledigt. Er wollte aber noch nicht nach Hause fahren, denn nach

der Sitzung wurden bis zum Ende streng vertraulich geführt und fanden nachmittags 6 Uhr ihren Abschluß.

## Oesterreich-Ungarn.

Wegen antimilitaristischer Umtriebe aufgelöst wurden am Mittwoch die Jugendbünde der tschechisch-nationalsozialistischen Organisation in Prag und dem tschechischen Teile Böhmens. Nachts wurden in den Wohnungen der Vereinsbeamten und in den Klubräumen Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei das Vereinsvermögen, Protokolle und Schriftstücke beschlagnahmt wurden.

## Holland.

In Erwartung des Thronerben. Aus Haag wird gemeldet: Die Entbindung der Königin wird, entgegen den bisherigen Meldungen, schon für die ersten Tage nach Ostern erwartet. Die Minister wurden verständigt, daß die Königin von Ostern ab, verhindert sein wird, Schriftstücke der Regierung persönlich zu unterzeichnen.

## Frankreich.

Wettbewerb für ein neues französisches Luftschiff. Der französische Kriegsminister hat einen beschränkten Wettbewerb für einen Lenkballon ausgeschrieben, der als Luftkreuzer zu verwenden wäre. Das Luftschiff hätte folgende Bedingungen zu erfüllen: 1. eine Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde; 2. 15 stündige Flugdauer bei einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde mit sechs Personen; 3. mögliche Flughöhe bis zu 2000 Meter; 4. einen Gesamtvolumen von höchstens 6500 Kubikmetern und eine Gesamtlänge von 90 Metern bei einer Gesamthöhe von 20 Metern und 13 Metern größter Ballonbreite. Dem vom Kriegsminister zur Bewerbung zugelassenen, namentlich bezeichneten Unternehmern wird eine Frist von vier Monaten für die Einreichung der Entwürfe gewährt. Den mit ersten Preisen ausgezeichneten Entwürfen wird eine Prämie von 5000 Franken zuerkannt.

## Serbien.

Der Budapester Oberstadthauptmann wurde heute von der Grenzpolizei verständigt, daß aus Serbien und von der montenegrinischen und mazedonischen Grenze nicht weniger als 5000 Komitadschis unterwegs sind, die über Fiume nach Amerika auszumandern beabsichtigen. Da vorige Woche Komitadschis an der ungarischen Grenze angehalten wurden, erteilt jetzt die Budapester Polizeidirektion den Behörden die Anweisung, die Auswanderer ungehindert passieren zu lassen.

## England.

Die Flottenagitation in England. Der „Köln.

der harten Anstrengung der letzten Tage fühlte er das Bedürfnis, seine trübten Gedanken durch andere Eindrücke etwas zu zerstreuen.

So nannte er dem Rutscher Straße und Hausnummer, und rasch rollte er dem vornehmen Westen zu.

Vor einem erstklassigen Restaurant hielt der Rutscher. Ein Portier in Livree öffnete den Schlag und geleitete den Herrn Doktor in den prächtigen Restaurationsaal. Der schien aber hier schon bekannt zu sein, denn ohne Zögern durchschritt er diesen und wandte sich zu einer im Hintergrunde gelegenen Tür. Diese führte auf einen Korridor und nur Eingeweihte fanden von diesem durch einen Druck auf einen Knopf in der Eichentafelung den Eingang zu einem großen, taghell erleuchteten Saal.

Buntes Stimmengewirr scholl Markert entgegen. Niemand beachtete sein Eintreten, aller Aufmerksamkeit war von Wichtigerem gefangen, das Spiel war im besten Gange. Unaufhörlich hörte man das Klängen der auf den Tisch geworfenen Goldstücke, unaufhörlich das Rollen der Roulette.

Markert ließ sich an einem kleinen Marmortischchen nieder, um erst eine Stärkung zu sich zu nehmen. Während dessen betrachtete er aufmerksam die Spieler an den einzelnen Tischen. Nicht weit von ihm, den Rücken ihm zulehrend, standen ein untersehter Herr und eine Dame, die sich eifrig am Spiel beteiligten.

Der Herr schien zu gewinnen, wenigstens konnte man von seiner selbstbewußten Haltung, seinem zeitweiligen Lachen darauf schließen.

Jetzt schien er aufhören zu wollen, denn er faßte die Dame unter den Arm und drehte sich um, mit ihr davon gehend.

Markert fuhr erstaunt auf. Das waren doch seine Schwiegereltern? Aber wie sahen sie aus?

Wo hatte der Mann seinen Bart?